

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 39

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von ‚geistlosen Mätzchen‘ und der Disziplin

Ritter Schorsch sticht zu

«Auf Formen, die Sinn und Wert verloren haben, auf leere Formalitäten und geistlose Mätzchen müssen wir verzichten», hat unser neuer Wehrminister, Bundesrat Gnägi, erklärt, als die Kaserne in Bremgarten eingeweiht wurde. Viel militärische und zivile Prominenz hat diese Worte vernommen, und es steht sehr zu hoffen, daß sie auf dem Weg über die Presse überdies tief ins Land gedrungen sind. Was Herr Gnägi der bereits zitierten Feststellung folgen ließ, sollte freilich auch mit bedacht werden: daß es nämlich eine Miliz ohne Disziplin nicht gebe, und er mithin zu keiner Neuerung Hand biete, welche das Gefüge der äußern und innern Ordnung ins Wanken zu bringen drohe.

Beides, der Hinweis auf Formen, die sich entleeren, und die Bemerkung über die Unmöglichkeit, eine Hierarchie ohne Befehl und Gehorsam aufrecht zu erhalten, war beim gegenwärtigen Stand unserer Armeediskussionen fällig. Bisweilen nämlich muß man bei diesen Plaudereien am Stammtisch und anderwärts den Eindruck gewinnen, als sei das schweizerische Wehrwesen nur noch mit Tenueerleichterungen und einem lässigeren Dienstbetrieb à jour zu bringen. Anderseits war ehrenwerten militärischen Veteranen zu begegnen, die im partiellen Verschwinden des Dolches bereits die Agonie der eidgenössischen Miliz zu erkennen glaubten. Dabei wäre es im Grunde ja einfach genug, das Gespräch über unser Wehrwesen in vernünftigen Maßen zu halten: dann nämlich, wenn wir beharrlich nach seiner Aufgabe fragen. Tun wir das, so wird sogleich klar, daß es nicht und nie um irgendwelche Formalitäten, sondern allein um die bestmögliche sachliche Vorbereitung auf den schlimmsten Fall gehen kann.

Dazu braucht es ganz unbestreitbar ein Mindestmaß äußerer Formen im Umgang zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, braucht es die strikte Befolgung dessen, was vorgeschrieben und angeordnet ist – und braucht es vor allem die menschliche und fachliche Kompetenz derer, die vorschreiben und anordnen! Wir Angehörigen der Aktivdienst-Generation entsinnen uns doch noch sehr genau, wie kurz eine Autorität anhielt, die nur auf Galons basierte, und wie rigoros hernach die Qualitäten der Vorgesetzten über ihren Erfolg bei der Truppe entschieden. Wenn Herr Gnägi betont hat, er sei ein erklärter Anhänger der genauen Überprüfung militärischer Formen, dann ist dieser erfreulichen Aussage nur das Folgende noch anzufügen: Man behalte nur das begründet Nötige, aber – und hier beginnt die Disziplin – setze es hernach auch wirklich durch! Heute übt man sich im beflissenen Vorbeischaun.

